

FUNDE VOM ESPELMAYRFELD IN ENNS

Ein Nachtrag zur glasierten Keramik

Von Erwin M. Ruprechtsberger

(Mit 3 Abb. auf Taf. XII und 7 Abb. im Text)

Entlang des nach Südost abfallenden, 298 m hohen Eichberges liegt ein Terrain, wo seit Beginn unseres Jahrhunderts das fallweise Eingreifen durch Archäologen notwendig war, nachdem im Bereich der Eichbergstraße und dem als Espelmayrfeld bezeichneten Gebiet immer wieder Körpergräber angefahren worden waren¹. Notbergungen wurden zwar unternommen, sie sind teilweise als Fundnotizen veröffentlicht², eine systematische Ausgrabung erfolgte jedoch erst durch Ämilian Kloiber, der in mehreren Kampagnen: 1952, 1954 und 1961 einen spätantiken Bestattungsplatz mit 147 Gräbern untersucht, die dabei aufgenommenen Befunde dokumentiert und in einer Monographie vorgelegt hat³. Daß im Zuge der auch als Notbergungen deklarierten Ausgrabungen nicht alle Gräber vollständig erfaßt werden konnten, die in dieser Gegend angelegt worden waren, braucht nicht weiter erklärt zu werden. Wenn im folgenden einige Funde von dort nachgetragen werden, dann deshalb, weil einem davon in gewisser Hinsicht einiger Aussagewert zukommt⁴. Doch zuerst zu den Gegenständen, die während der Aushubarbeiten für das Haus Eichbergstraße 27, Parzelle 1571/2, um 1966 zufällig entdeckt und vom

- 1 Zur topographischen Situation vgl. Ä. Kloiber, Gräberfeldarchäologie, in: Atlas von Oberösterreich, 4. Lieferung, Bl. 59 (1969) und unten Anm. 3, Abb. 1; Anm. 25, 192 und Beil. Vgl. auch H. Vettors, Lauriacum, in: ANRW 2/6 (1977) Abb. 1 und neuerdings G. Winkler, Lorch zur Römerzeit (Zusammenfassender Überblick), in: Lorch in der Geschichte, hg. v. R. Zinnhobler (Linz 1981) 19.
- 2 Hinweise auf ältere Lit. zusammengestellt von R. Noll, Römische Siedlungen und Straßen im Limesgebiet zwischen Inn und Enns (Oberösterreich), RLÖ 21 (1958) 48 und unten Anm. 3, Espelmayrfeld 14.
- 3 Ä. Kloiber, Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Espelmayrfeld, FiL 8 (1962); im folgenden Espelmayrfeld zitiert. Ders., in: Enns-Lorch-Lauriacum. FS zur 750-Jahr-Feier des Stadtrechts von Enns (1962) 105. Ders., Gräberkundliche Forschungen zwischen Inn und Enns, in: FS 75 Jahre Anthrop. Staatssammlungen (München 1977) 260 Nr. 27.
- 4 Der Fundplatz, Parz. 1571/2, schließt an Parz. 1569 (Haus Nr. 25) an, liegt also im mittleren Abschnitt des Gräberfeldes. Die Baugrube wird durch die Gräber Nr. 25, 23 und 21 ungefähr umrissen: Vgl. den Grabungsplan Espelmayrfeld, Plan 2.

Hausbesitzer für die Bearbeitung dankenswerterweise zur Verfügung gestellt worden sind⁵. Es handelt sich um ein Ton- (Abb. 1) und ein Glasgefäß (Abb. 2), zwei Bronzearmreife (Abb. 3–4) und zwei Eisennägel (Abb. 5–6). Während für die beiden Eisengegenstände am ehesten eine Verwendung als Sargnägel⁶ in Frage kommt und die glatten Armreife (Abb. 3–4) als einfache Schmuckstücke⁷ zu bezeichnen sind, deren Vorkommen im Grabzusammenhang auch anderswo bestätigt wurde, dürfte eine etwaige antike Herkunft des zwar mundgeblasenen, der außergewöhnlichen Wanddicke wegen auffälligen kleinen Glasgefäßes (Abb. 2) nicht unbedingt auf sicheren Argumenten beruhen.

Wir wenden uns hier jedoch der Betrachtung des aus ziegelrotem Ton bestehenden Napfes mit gelbbrauner Glasur zu (Abb. 1), aufgrund der er einer besonderen Keramikgattung des 4. bis frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. eingeordnet werden kann. Glasierte Gefäße wurden einerseits aus der westlichen Nachbarprovinz Raetien⁸ und andererseits aus Pannonien⁹, wo man als Herstellungszentren dieser Ware u. a. Gorsium und Savaria¹⁰, Pilismarót, das antike Castra ad Herculem, und vermutlich auch Intercisa (Dunapentele)¹¹, als Fundorte am österreichischen Donaulimes beispielsweise Vindobona¹² und Carnuntum¹³ namhaft gemacht hat, bekannt. Der in den letzten Jahrzehnten gesammelten, aber vielfach unzureichend oder meist gar nicht publizierten, in

- 5 An dieser Stelle danke ich Herrn Friedrich Mayr, nach dessen Angaben die Funde auf dem Gräberfeldplan (oben Anm. 4) festgehalten wurden.
- 6 Vgl. die vom Ausgräber vorgelegten Beobachtungen in: Espelmayrfeld, 27.
- 7 Derartige Beigaben ließen sich beliebig viele anführen, so daß auf deren Vorkommen anderswo nicht eingegangen wird. Es genüge, auf einige Armreife aus Gräbern des Espelmayrfeldes zu verweisen: Espelmayrfeld Taf. 12–14; 16f; 19; 21; 25; 29; vgl. ferner Ziegelfeld (unten Anm. 19) Taf. 52. Zu derartigen Schmuckstücken vgl. nun C. Beckmann, Arm- und Halsringe aus den Kastellen Feldberg, Saalburg und Zugmantel: Saalbg. Jb 37 (1981) 10/22 bes. 13 Taf. 2/6–12 (jedoch ohne enge zeitliche Grenzen).
- 8 Vgl. G. Bersu, Die spätromische Befestigung »Bürgle« bei Gundremmingen, MBV 10 (1964) Taf. 15/17. R. Christlein, Das spätromische Kastell Boiotro zu Passau-Innstadt, in: Von d. Spätantike z. frühen Mittelalter, hg. v. J. Werner-E. Ewig, Vortr. u. Forsch. 25 (Sigmaringen 1979) 110 Abb. 7, I. Moosdorf-Ottinger, Der Goldberg bei Türkheim MBV 24 (1981) Taf. 17/20. W. Czysz, in: Die Ausgrabungen 1969–1974 in Pons Aeni: BVbl 41 (1976) 28, 37; Abb. 16/7. 17/1–2.
- 9 Vgl. z. B. die jährlichen Ausgrabungsberichte aus Gorsium, zuletzt in: Alba Regia 18 (1980) Taf. 20; 53. Neuerdings sind aus dem Gebiet Krains in den spätantiken Siedlungen von Vranje und Ad Pirum/Hrušica glasierte Gefäße publiziert werden: T. Knific, Vranje bei Sevnica. Kleinfunde aus Ajdovski gradec (J. 1974): Arh Vestn 30 (1979) 762. (Dort allerdings Datierungsangabe: 2.–3. Jh.) Ad Pirum (Hrušica). Spätromische Paßbefestigung in den Julischen Alpen, hg. v. T. Ulbert, MBV 31 (1981), Taf. 41.
- 10 E. B. Bónis, Pottery, in: The Archaeology of Roman Pannonia, hg. v. A. Lengyel – G. T. B. Radan (Budapest 1980) 366.
- 11 Á. Salamon – G. Duma, Altertümliche Einstoff-Bleiglasuren: Anz Wien 118 (1981) bes. 45/60, bes. 45/9.
- 12 D. Gabler, Die Keramik von Vindobona, in: Vindobona – die Römer im Wiener Raum, 52. Sonderausstellung d. Hist. Museums d. Stadt Wien, 8. Dez. 1977–9. Apr. 1978, 129f.
- 13 M. Grünwald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum, RLÖ 29 (1979) Taf. 63/69. Neuerdings M. Kandler, Grabungen in einem Kultbezirk orientalischer Gottheiten in den canabae legionis von Carnuntum im Jahre 1981: PAR 31 (1981) 31. Ders., Kultbezirk in der Lagerstadt von Carnuntum: MGFC H. 1 (1982) 22.

den Depots von Museen unbeachtet belassenen glasierten Ware, die anlässlich der Oberösterreichischen Landesausstellung 1982 in Enns wenigstens vorübergehend dem Betrachter zugänglich gemacht wurde¹⁴, ist gerade in jüngster Zeit erhöhte Aufmerksamkeit zuteil geworden, so daß sich das Bild der Verteilung nicht nur entlang des Donaulimes, sondern auch im norddanubischen Raum zu verdichten beginnt¹⁵. Am Stadtrand von Linz war 1955 zufällig ein spätantikes Grab angegraben worden, in dem eine Schale gelbgrünlicher Glasur als Beigabe lag¹⁶, während im Stadtinneren eine nicht geringe Zahl glasierter Fragmente, darunter solche mit Schlangenaufgaben, im Bereich des sogenannten »Heiligen Bezirkes¹⁷« (in einer Carnuntiner Verhältnissen durchaus vergleichbaren Befundsituation¹⁸) und im Gelände des Theaters¹⁹ (Abb. 7) (»Kastellbereich«) angetroffen wurde.

Hatte es anfangs vielleicht den Anschein, als ob Lauriacum in diesem Zusammenhang nicht weiter beachtet zu werden brauchte, so konnten in einer jüngst erschienenen Arbeit einige glasierte Fragmente aus dem Legionslager vorgestellt werden²⁰, die inzwischen durch eine bestimmte Anzahl aus der Lauriacenser Zivilstadt zu ergänzen sind²¹, so daß aufgrund einer erhöhten Zahl dieser Funde, die vorerst ausgeklammerte Frage nach der Herkunft glasierter Keramik Lauriacums nun einer Klärung nähergeführt werden könnte, wie ein Vergleich mancher charakteristischer Gefäßformen mit den in Pannonien üblich gewesen zeigt.

War bisher fast nur von glasierter Keramik aus Siedlungen die Rede, gilt es nun, auch jene aus Gräberfeldern kurz zu behandeln. Für den süddeutschen Raum hat Erwin Keller viel Material gesammelt, in dem lediglich »in Grabzusammenhängen nicht schärfer zu datierende« (d. h. in das 4. Jahrhundert n. Chr., Anm. des Verf.) Krüge die genannte Keramikgattung vertreten²², wogegen in Pannoniens spätrömischen Gräberfeldern mehr Gefäßvarianten

14 Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung (Linz 1982), 512ff. (passim).

15 Vgl. neuerdings G. Trnka, Spätromische Funde des 4. und 5. Jahrhunderts vom Burgstall von Schiltern im Waldviertel, Niederösterreich: AAustr 65 (1981) 119/38. P. Stadler, Völkerwanderungszeitliche Funde: eine Siedlung bei Unterlanzenndorf und ein Gräberfeld bei Rannersdorf, NÖ: Ebd. 139/85. H. Friesinger – H. Kerchler, Töpferofen der Völkerwanderungszeit in Niederösterreich. Ein Beitrag zur völkerwanderungszeitlichen Keramik (2. Hälfte 4.–6. Jahrhundert n. Chr.) in Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland: Ebd. 193/266.

16 In der Landesausstellung 1982 in Enns gezeigt: S. zuletzt L. Eckhart, in: Severin (Anm. 14) Katalog, 511f. Nr. 7.17.

17 P. Karnitsch, Der heilige Bezirk von Lentia: Hist Jb Linz 1956, 240f. Nr. 183/194.

18 Vgl. oben Anm. 13 (Kultbezirk von Carnuntum)

19 Unpubl. Fragment, Stadtmus. Linz Inv. Nr. K 5 (1955).

20 E. M. Ruprechtsberger, Bemerkungen zur römerzeitlichen Keramik der österreichischen Limeszone: JbÖMusVer 125 (1980) bes. 36ff. mit Literaturhinweisen und Abb.

21 Unpublizierte Funde im Depot des ÖÖ. Landesmuseums, Linz. Vgl. auch oben Anm. 20, 60.

22 E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern, MBV 14 (1971) 119f.

23 Vgl. z. B. E. B. Vágó – I. Bona, Die Gräberfelder von Intercisa. Der spätrömische Südostfriedhof (Budapest 1976). F. Fülep, Roman cemeteries on the territory of Pécs (Sopianae) (Budapest 1977).

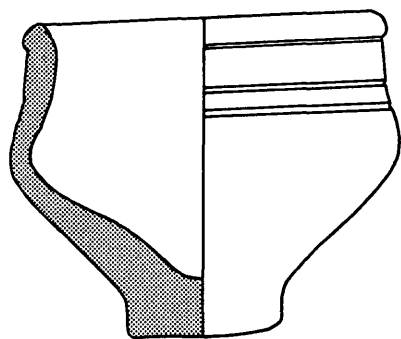


Abb. 1



Abb. 2

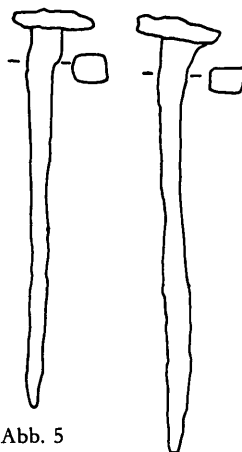


Abb. 5

Abb. 6

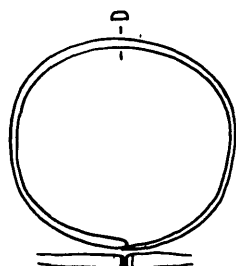


Abb. 3

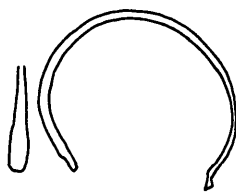


Abb. 4

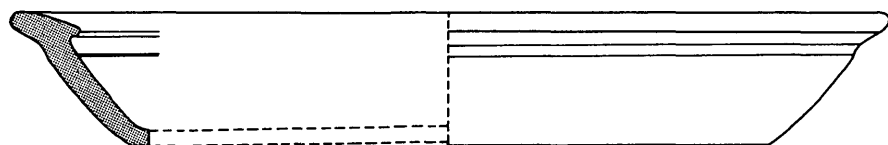


Abb. 7

Abb. 1: Napf aus ziegelrotem Ton mit gelbbrauner Glasur an der Außenseite, stellenweise abgefallen. Rezente Beschädigungen am Mundsäum. Unregelmäßige Ausführung. Höhe = 8,3–8,6 cm. Mundsäumdurchmesser = 10,3 cm. Standflächendurchmesser = 4–4,5 cm. – Abb. 2: Fläschchen aus grünlichem Glas, mundgeblasen. Unregelmäßige Randbildung. Höhe = 4,3 cm. Mundsäumdurchmesser = 1,7–1,8 cm. Standflächendurchmesser = 1,8 cm. – Abb. 3: Bronzearmreif mit glatten Enden, grün patiniert. Durchmesser = 5,5–5,8 cm. – Abb. 4: Bronzearmreif wie Abb. 3, an einem Ende abgebrochen, grün patiniert. Durchmesser ca. 5,2 cm. – Abb. 5: Vierkantiger Eisennagel als Sargnagel verwendet. Länge = 10,2 cm. – Abb. 6: Nagel wie Abb. 5. Länge = 11,3 cm. – Abb. 7: Randbruchstück eines glasierten Tellers aus rötlichbraunem Ton mit Quarzeinschlüssen, fein geschichtet. Innen grüngelbe Glasur mit dunklen kleinen Flecken; an der Mundsäumaußenseite ist die Glasur stellenweise vorhanden. Fundumstände: Theatergrabung 1955, Steinturm, Ausbesserung. Stadtmus. Linz, Depot. Inv.-Nr. K 5. Fotografische Aufnahmen: F. Michalek, Stadtmus. Linz; Zeichnungen v. Verfasser.

beobachtet wurden²³. Für einen Vergleich mit beiden Gebieten stehen uns, abgesehen von Einzelgräbern wie aus Linz-Untergaumberg²⁴, die in den Lauriacenser Gräberfeldern aufgenommenen Befunde zur Verfügung, denen zufolge sowohl im Ziegel- als auch im Espelmayrfeld je zwei glasierte Einhenkelkrüge als Beigaben angetroffen wurden, eine ziemlich niedrige Zahl, die sich aus dem Umstand, daß man hier Keramik verhältnismäßig selten den Bestatteten in das Grab gelegt hat, erklärt²⁵. Ein konkreter Hinweis auf die Herkunft dieser Gefäße liegt jedoch insofern vor, daß die meisten der zahlreichen Glasbeigaben des Espelmayrfeldes eindeutig als Erzeugnisse pannonischer Glashütten beurteilt wurden und folglich auch die glasierte Ware im Zuge eines Importes an Gütern der gehobenen Preisklasse von Pannonien in unser Gebiet gelangte²⁶. Als ein zusätzliches Argument für diese Ansicht kann der auf Abbildung 1 gezeigte Napf beigebracht werden, dessen Form auch glasurlosen Gefäßen des 4. Jahrhunderts eigen ist²⁷, während analog jedoch mit Henkeln versehene Stücke aus den pannonischen Gräberfeldern von Halimba²⁸, Ságvár²⁹ und Somogyiszil³⁰ stammen. Außerdem sei an eine braun glasierte Urne mit Schuppenauflage, eine Beigabe aus einem Körpergrab beim Ennser Schmidtor, erinnert³¹, für deren Herkunft identische Exemplare aus Pannoniens Vindobona³², Carnuntum³³ und Mursa³⁴ die Erklärung liefern.

- 24 S. oben Anm. 16. Vgl. jedoch auch das in jüngst ausgegrabenen Gräberfeldern zutage gekommene unpublizierte Material (oben Anm. 14), dem einiger Aussagewert noch zuzubilligen sein wird.
- 25 Espelmayrfeld, Grab 32b und 62 neu: Taf. 17 u. 23. Ä. Kloiber, Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld, FiL 4/5 (1957) Taf. 58/7 und 59/1 (im folgenden Ziegelfeld abgekürzt zitiert).
- 26 E. B. Thomas, Die Gläser des Espelmayrfeldes, in: Espelmayrfeld (oben Anm. 3) 97/110. Vgl. auch A. Salamon (oben Anm. 11) 46, die von glasierter Ware als einer Exportkeramik spricht. Inwiefern eventuell in Noricum (Mautern?) hergestellte Glasurkeramik für eine Beurteilung in dieser Frage heranzuziehen sein wird, bleibt abzuwarten. Hatte M. Grünwald, Die Gefäßkeramik ... von Carnuntum (oben Anm. 13) 74 die Erzeugung von „glasierter und eingeläuteter Keramik nebeneinander“ vermutet, so stellte G. Trnka (oben Anm. 15) 134 – auf eine typologische Ähnlichkeit zwischen Glasur- und Einglättkeramik aus Carnuntum, Klosterneuburg und Mautern hinweisend – fest, daß Mautern als wahrscheinliche Produktionsstätte für glasierte Keramik vom Burgstall in Schiltern in Frage käme.
- 27 Vgl. z. B. F. Fulep (oben Anm. 23) 34, Taf. 23/2. Grab R 183, durch Münzen des Valentinian I und Valens in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datiert.
- 28 A. Sz. Burger, Spätromische Gräber in Halimba: Fol A 19 (1968) 91 Abb. 46 Grab 12/1 = 93 Abb. 48/2.
- 29 A. Sz. Burger, The late Roman cemetery at Ságvár: AAHung 18 (1966) 233. Fig. 126/19 (datiert um Mitte 4. Jahrhundert). E. B. Bonis (oben Anm. 10) 377 Fig. 67/8.
- 30 A. Sz. Burger, Das spätromische Gräberfeld von Somogyiszil (Budapest 1979) 12; 51 Grab 110 Nr. 4; Taf. 20/3 und Schmutzumschlag hinten. Ähnlich Taf. 10: Grab 42/4; 46/4. Grab 132 Taf. 23/1 = Taf. 34/1, dazu S. 56.
- 31 E. M. Ruprechtsberger (oben Anm. 20) 36/38; Textabb. 9.
- 32 D. Gabler (oben Anm. 12) 129; 235 K 290.
- 33 A. Obermayr, Römerstadt Carnuntum (Wien-München 1967) vorletzte Tafel oben, jetzt abgebildet bei E. Vorbeck, Museum Carnuntinum (St. Pölten-Wien 1982) Taf. 42 oben.
- 34 D. Gabler, Sigillaten aus Mursa im Ungarischen Nationalmuseum: Osj Zbor 16 (1977) 106; Taf. 23/9; 245 als »lokales Erzeugnis des 3.-4. Jahrhunderts« bezeichnet.

Um abschließend zusammenzufassen: Die Vorlage des glasierten Napfes (Abb. 1) aus dem Espelmayrfeld erforderte eine nochmalige nähere Beschäftigung mit einer bestimmten spätantiken Keramikgattung und deren Herkunft aus Pannonien, das sich, wie von Ämilian Kloiber schon einmal bemerkt worden ist³⁵, im 4. und frühen 5. Jahrhundert einen neuen Absatzmarkt für seine Waren in Noricum erschlossen hat.

35 Ziegelfeld (oben Anm. 25) 167, ferner Espelmayrfeld (oben Anm. 11) 87. Vgl. auch Á. Salámon (oben Anm. 11) 45f.

Tafel XII



Abb. 1: Glasierter Napf vom Espelmayrfeld in Enns. Originalgröße (Privatbesitz).



Abb. 2: Bronzearmreife und Glasfläschchen von demselben Fundort wie Abb. 1 (Privatbesitz). Armreife verkleinert, Glasfläschchen in Originalgröße.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [127a](#)

Autor(en)/Author(s): Ruprechtsberger Erwin Maria

Artikel/Article: [Funde vom Espelmayrfeld in Enns. 36-41](#)